

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 34 – Zwei Predigten 1. Predigt über Apostelgeschichte 22,12.13 <sup>a</sup> ; 9,11
Datum:	Gehalten den 27. Juni 1858, morgens

## Gesang

### Psalm 34,6-8

Kommt, lieben Kinder, hört,  
Versammelt euch um euren Freund,  
Da Er's mit euch am besten meint,  
Der Gottesfurcht euch lehrt;  
Wer Lust zum Leben hat,  
Sich gern will seiner Jugend freun,  
Und auch im Alter glücklich sein,  
Der folge meinem Rat.

Geh' deinen Weg still fort,  
Bewahr' vor Bösem deine Zung',  
Vor Tücken, Trug und Lästerung,  
Sprich kein verderbend Wort,  
Empfieh Gott deine Sach',  
Und weich' vom Bösen, wer's auch tut,  
Tu' Gutes, und sei immer gut;  
Such' Frieden, jag' ihm nach!

Die Augen Gottes sehn  
Auf den Gerechten, der Ihn ehrt;  
Sein Ohr ist stets zu ihm gekehrt,  
Er merkt auf all sein Flehn.  
Doch wie erzürnt blickt Er  
Auf jedes Übeltäters Haus!  
Gott tilget sein Gedächtnis aus;  
Bald ist kein Sünder mehr.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wir haben vor etlichen Sonntagen die Geschichte der Bekehrung des Apostels Paulus mit einander betrachtet. Ich hob daraus hervor, wie doch ein Mensch, wenn man ihn sich so vorstellt, wie er am besten ist, doch so gar nichts von Gott und Seligkeit weiß und wissen will, wie er also mit allen seinen höchsten Anlagen und Kenntnissen von der Schrift und bei allem Eifer Gottes doch ohne Gott einhergehen kann, und wie er der ewigen Verdammnis entgegen eilt, wenn Sich nicht der Herr Jesus seiner erbarmt. Es ist dies so etwas, das wir in der heiligen Schrift lesen können, und was auch alle Christen darin lesen. Aber es hält so schwer, dies fest zu halten und für sich selbst anzuwenden.

Ich muß euch in Erinnerung bringen, wie der Apostel Paulus ein Eiferer war für Gottes Gesetz, wie keiner; daß er also in Wahrheit ein frommer junger Mann war, ein hochgelehrter junger Mann, hochgelehrt in der Schrift und dem Gesetze Gottes, dasselbe auszulegen; außerdem ein solcher, dem es in Wahrheit darum zu tun war, Gottes Willen zu erkennen, und doch war er ohne den Herrn Jesus, ohne wahrhaftige Seligkeit, und er würde mit einer Lüge in der Hand gestorben sein. So sieht man denn, es hat wahrlich nichts auf sich mit allem dem, was Menschen mögen behaupten wollen, daß in dem Menschen nach seinem Fall des Guten etwas übrig geblieben sei; nur soviel ist ihm übrig geblieben, als genug ist, daß er Gott nichts wird vorzuwerfen haben an jenem Tage. Aber was das wahrhaftige Leben aus Gott angeht, da ist bei dem Menschen keine Faser, um dieses Leben zu ergreifen, denn er ist lebendig tot und befindet sich in der Macht des Teufels.

Ihr werdet denken: Wozu wird dieses gesagt? Wir leben ja unter der Predigt des Wortes! Da können wir ja die Erkenntnis der Wahrheit haben, können unser Leben schicken und fügen, daß es nach Gottes Gebot scheinbar tadellos ist, können auch einen Eifer haben für die Wahrheit, aber wir haben uns selbst die Frage vorzulegen: Wie sieht es mit meiner Gottesfurcht aus? und: Habe ich in Wahrheit das, was ich haben muß, um nicht ewig betrogen auszukommen? Es muß von oben herab kommen, es kommt aus dem Menschen nicht hervor, und es bleibt dabei: Wer nicht von neuem geboren ist, der kann das Reich Gottes nicht sehen. Darum wollte ich euch in dieser Morgenstunde eben nach Anleitung der Geschichte der Bekehrung Pauli zwei Stücke vorhalten:

1. Wie ist es doch mit der wahren Gottesfurcht, und wie komme ich an ein gutes Zeugnis?
2. Wie ist der Herr gegen die Seinen, und wie sind sie gegen den Herrn?

Diese zwei Fragen wollen wir behandeln nach Anleitung dessen, was wir finden Apostelgeschichte 22. Dasselbst teilt der Apostel Paulus den Juden, vor denen er sich verantwortet, folgendes mit:

#### **Apostelgeschichte 22,12.13<sup>a</sup>**

*„Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, Ananias, der ein gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohnten; der kam zu mir“.*

#### **Und Apostelgeschichte 9,11:**

*„Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin in die Gasse, die da heißt die richtige, und frage in dem Hause Judas nach Saul, mit Namen von Tarsen; denn siehe, er betet“.*

#### **Gesang**

Psalm 119,14

Ach, gib mir Licht, so werd' ich bald verstehen,  
Daß Dein Befehl mich führt zu meinem Glücke;  
Dann wird mein Aug' auf Deine Wunder sehn.  
Hilf, daß der Gram mich nicht zu Boden drücke!  
Herr, Deine Hand kann aus der Tief' erhöhn;  
Ach, stärke mich, daß mich Dein Wort erquicke!

Ich sagte soeben, daß ich mit euch handeln wolle nach Anleitung der Geschichte Pauli, erstens von der wahrhaftigen Gottesfurcht und wie man zu einem guten Zeugnis kommt; sodann wie der Herr gegen die Seinen, und wie die Seinen gegen den Herrn seien. Für das Erste las ich euch den Text vor aus dem 22. Kapitel der Apostelgeschichte, wo der Apostel Paulus den Juden mitteilt, wie

er auf dem Wege nach Damaskus von dem Herrn errettet worden ist von seinem Verderben; da sagt er dann, er sei bei der Hand geleitet worden nach Damaskus. „Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, Ananias, der ein gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohnten; der kam zu mir“.

Meine Geliebten! Nach der gewöhnlichen Theologie, wie sie da in dem Herzen vorherrscht, ist dieser 12. Vers wirklich überflüssig, oder ist dieser 12. Vers nicht christlich, sondern jüdisch; denn höret doch, was geschrieben steht: Es war ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, der ein gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohnten! Nun, Ananias war ja ein Jünger des Herrn Jesu, und zwar ein ganz besonderer Jünger, auserwählt, um dem lieben Paulo die Hände aufzulegen und ihn zu taufen; da war er also ein hocheleuchteter Jünger, ein Jünger, der den Herrn Jesum und Sein Volk nicht allein lieb hatte, sondern – daß ich dies bemerke – der in nichtgewöhnlichem Verkehr mit dem Herrn Jesu stand; denn der Herr offenbarte Sich ihm, und er kannte des Herren Stimme, und seine Antwort, die er dem Herrn gab, läßt schließen, daß er ganz besonders gemeinsam mit dem Herrn umging, wie ein Sohn mit seinem Vater. – Nun lesen wir da in der Apostelgeschichte: Er war ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, er hatte ein gutes Gerücht bei allen – nicht Jüngern Jesu, nicht Christen – sondern es steht daselbst: bei allen Juden, die daselbst wohnten. Damaskus nämlich war nicht eine jüdische, sondern eine syrische Stadt, da lebten aber sehr viele Juden, wie anjetzo noch in großen christlichen Städten viele Juden leben, wie z. B. in Amsterdam, wo sich 25 000 Juden aufhalten. Wie reimt sich nun aber das, was hier von Ananias ausgesagt ist? Ein gottesfürchtiger Mann nach dem Evangelium, das wäre doch besser! Ein gutes Gerücht bei allen Juden – bei allen Juden? die sollten ja nur Böses von ihm ausgesagt haben! denn ist er ein treuer Jünger Jesu gewesen, dann muß er ihnen verhaßt gewesen sein. Wie kann er denn ein gutes Gerücht haben bei den Juden, und zwar bei *allen* Juden? Ja, da seht ihr, meine Geliebten! wir haben da den 7. Vers gesungen *aus dem 34. Psalm*, und *ich hoffe zu Gott, daß dieser Vers nicht gesungen worden ist allein mit den Lippen, und wenn, daß ihr dann zu Hause diesen Vers nochmal durchnehmet, nicht mit dem Verständnis allein, sondern auch mit dem Wandel.*

Ein solcher Mann aber sollte es gerade sein, wenn Paulus sollte Paulus werden. Der Apostel Paulus, meine Geliebten, hat von Anfang darauf bestanden, zu erkennen den Willen Gottes, zu tun Seinen heiligen Willen, zu sein und zu leben nach Gottes Gesetz und Gebot. Ein solcher Mann durfte nicht hingewiesen werden zu einem Menschen, der selbst noch ein Kind ist im Evangelium. Ein Kind im Evangelium aber ist ein solcher, der schrecklich frei ist und sehr frei steht, der allen Teufeln, Hölle und Sünde so ein Schnippchen schlagen kann, der beständig singt und jubiliert: „Ha, ich bin frei und frage nicht nach Menschen, Sünde und Gesetz, sondern habe den Herrn Jesum!“ Das sind Kinder im Evangelium; wenn die mal was alt werden, dann lernen sie es erst recht verstehen: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ und das macht geschmeidig, weich, demütig: Bald, bald ist dir ein Haus von etlichen Brettern bereitet, und du kommst unter die Erde, und wenn es nicht ewige Gnade ist, was ist es dann? Wie alt Ananias gewesen sei, das wird uns nicht mitgeteilt; aber so viel ist gewiß, daß er ein hohes geistliches Alter gehabt hat; denn er war lahm und krumm an Armen und Beinen, denn sie waren zerschlagen, er hatte auch nicht mehr viel Verstand, andere zu beurteilen und zu richten; er hatte auch so ziemlich die Sprache verloren, die Zunge zerbissen, lebte in der Krüppelstraße, mußte um Gnade betteln; all das hohe Wesen war von ihm abgezehrt, und als ein mageres Tier schrie er zu Gott. Er war nicht ein solcher Christ, wie es heutzutage deren so viele gibt, die so ganz vollkommen überzeugt sind von ihrer Seligkeit, und sie haben den wahren Glauben und einen gar hohen Verstand, daß sie andere richten und beurteilen können; aber wenn man nun mal ins Haus hineinkommt und ihr tägliches Leben an-

sieht, ja dann ist es lauter Teufelei, bald hier, bald dort, und sie entschuldigen sich stets mit ihrer Schwachheit auf diesem Punkte, oder fragen gar nicht mal danach und sagen: „Ich bin meiner Seligkeit gewiß“.

Meine Geliebten! Der Apostel Paulus ist hier eigentlich nicht bekehrt worden, um ein Apostel zu sein, sondern um ewig zu genießen die Liebe Gottes, zu schmecken Seine ewige Barmherzigkeit, auf daß er ewig, ewig glücklich sei im Anblick des Lammes Gottes. Daß er Apostel geworden ist und diese Gnade bekommen hat, das war erst das Zweite. Er ist bekehrt worden, um zu genießen ewige Seligkeit, ewige Herrlichkeit. Es mögen Hunderte, es mögen Tausende sein, die durch mein Wort bekehrt worden sind, – das ist es nicht, was mich glücklich machen kann. Wenn ich auch von manchem sagen kann: „Meine Krone ist er an dem Tage des Herrn Jesu Christi“, – Jesum zu schauen, Gott zu schauen in der Macht Seiner Erbarmung, das ist das Erste! Wo das aber das Erste ist, wo man dem Lamme nahe gebracht wird, da frage ich euch, ob nicht daselbst der Sünde das Beil an die Wurzel gelegt werde? Der Apostel Paulus hat gefragt nach Gottes Gebot, verkehrt hat er zwar gewirkt; er hat gefragt nach Gottes Willen, verkehrt hat er ihn verstanden, – tut nichts zur Sache. Der zu ihm gesandt wurde, mußte gerade ein solcher sein, der da wäre gottesfürchtig nach dem Gesetz, und ein gutes Gerücht hätte bei allen Juden. Haben denn die Juden etwa sein Zeugnis geliebt? Mitnichten! Haben sie seinen Glauben für gut gehalten? Mitnichten! Aber das haben sie alle, alle Juden von Ananias sagen müssen: „Sein Wandel ist untadelig“. Er war gottesfürchtig nach dem Gesetz. Das lesen wir auch, – und Lukas, der Arzt, hebt es besonders hervor, denn er will beweisen, daß der Herr gesunde Leute macht, – das lesen wir auch von Zacharias und Elisabeth: „Es war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aarons, welche hieß Elisabeth; sie waren aber alle beide fromm“ – griechisch steht: gerecht – „vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig“. Und nun folgt darauf: „Und sie hatten sieben Kinder“? – doch nicht! Beide waren gerecht vor Gott und wandelten in allen Seinen Geboten, und hatten keine Kinder; denn Elisabeth war unfruchtbar; da hatte sie also einen schweren Block am Bein (Lk. 1,5-7). So hebt Lukas es auch hervor von den Weibern bei dem Begräbnis des Herrn, Lukas 23,56: „Und den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz“. – Ananias also hat auf Gottes Gesetz acht gegeben, erstlich was angeht die zehn Worte des Gesetzes; zweitens was angeht die mosaischen Gebräuche, die zwar abgeschafft waren durch die Auferstehung Christi, aber Ananias und andere Jünger, selbst die lieben Apostel hatten noch nicht so das volle Licht, daß sie abgeschafft waren; und wiederum, wenn Ananias auch das volle Licht gehabt hat, in vielen Stücken ist er doch bei den Juden ein Jude gewesen. Das ist also die wahre Gottesfurcht, daß, wo ich auch stark bin und Kräfte habe, ich mich dann doch schicke und füge nach dem Kindlein in der Wiege, und daß ich doch nicht vergesse, was für verkehrte Wege ich vormals eingeschlagen, und bleibe in dem Gebet: „Ach Herr, ich habe geirrt in vielen Umwegen; suche Deinen Knecht, denn ich vergesse Deiner Gebote nicht!“ – Er hat also nicht gesagt: „O über die Gebräuche der Juden bin ich hocherhaben“; sondern er demütigte sich, auf daß er etliche errettete. Er hat also sich selbst verleugnet, hat sich in Stücke geschnitten, und von sich selbst jedem ein Stück gegeben; er ist geblieben im Gebote, in dem Gesetze der Liebe, und hat nicht bestanden auf seinem Recht, daß er gesagt hätte: „Das ist recht! und so soll es sein!“ sondern er ist darauf ausgewesen, den Funken anzufachen, wo er ausgehen wollte; er ist darauf ausgewesen, daß Gnade herrschen möchte! Ist das notwendig? notwendig zur Seligkeit? Erstlich ist die Antwort darauf: „Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ (Mt. 18,3). Nun ein Kindlein ist doch nicht ein Riese, ist nicht ein großer Mann, der viele Präensionen machen, herrschen und regieren kann, der alles fügt und setzt nach seinem Willen; sondern es läßt sich legen, wo man es hinlegt, macht

keine Ansprüche, weiß nicht mal, wo das Haus ist. Wenn also die Gottesfurcht nicht da ist, dann ist man ein Mann, zwar nicht ein Mann in Christo, sondern dann ist man wie der König Og in Basan, der ein eisernes Bett hatte, neun Ellen lang und vier Ellen breit. Wo keine Gottesfurcht ist, da ist der Mensch ein gewaltiger Held, kann andere lehren: „Setze dich hier aufs Armesünderbänklein, ich will dir etwas erzählen!“ Wo aber wahrhaftige Gottesfurcht ist, da setzt man sich selbst auf dieses Bänklein, da hat man Respekt vor dem Teufel, man kommt mit Gnade, geht mit Treue und Sanftmut zu Werk, ist vorsichtig, ob man eine Seele erretten möchte. Ich möchte das gerne mehreren vorhalten, auf daß doch endlich ein Ende käme so vieler Teufelei und Eigenliebe, da ich nichts vernehme, als daß ein armer Mensch denkt: „Ei, wenn ich nur selig werde und den Himmel habe, so frage ich nach den Nächsten nichts“. Das ist aber wahrhaftige Gottesfurcht, daß man nach Gottes Gesetz Liebe übe, daß man nach sich nicht frage, ob man geliebt werde oder ob verkehrt gegen einen gehandelt werde, sondern allein danach: Wie errette ich? So bekommt man denn ein *gutes Zeugnis*, und dieses gute Zeugnis ist auch notwendig, Gott, der Herr, hat uns berufen zu Seinem wunderbaren Licht; Er hat aber auch zu uns gesagt: „Ihr seid eine Stadt, die auf dem Berge liegt, die nicht verborgen bleiben kann! ihr seid das Salz der Erde!“ Er hat gesagt: „Das Licht stellt man nicht unter den Scheffel! Darum lasset euer Licht leuchten unter den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der in den Himmeln ist, preisen“ (Mt. 5,13-16). Es verhält sich damit gerade so, meine Geliebten, wie mit den törichten und mit den klugen Jungfrauen; die klugen Jungfrauen hatten Öl in ihren Gefäßen bei sich und, da es hieß: „Der Bräutigam kommt!“ da waren rasch die Lampen angezündet. Es verhält sich damit gerade wie mit dem hochzeitlichen Kleide, das umsonst gegeben wird. Wir lesen gerne den Brief Pauli an die Römer, den Brief des Jakobus aber nicht. „Ist er nun nicht aus den Werken gerecht geworden?“ fragt Jakobus von Abraham. „Ist nicht die Hure Rahab aus den Werken gerecht geworden?“ (Jak. 2,21-25) Die Teufel, wenn sie ein Wort hören von Gott, erzittern (Jak. 2,19), und der Mensch, wenn er es hört, was wird er tun? „Ach, da kehre ich mich nicht dran! ich werde selig! da kannst du bleiben, wo du willst!“ Dann ist sogenannter Glaube da, aber Gottesfurcht ist nicht da! –

Wo ist nun aber Gottesfurcht? Ich wiederhole es: da, wo Armut, wo Elend und Verderben ist, wo der Mensch nicht mehr voran kann. Hiervon ein Beweis. Unter den Kindern Gottes kann ein Dieb sein. Der Apostel schreibt: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr!“ Wenn einer es nun wissen will, daß er ein Dieb ist, wird alsbald die Furcht Gottes kommen, daß er erzittert und erbebt. Wo nun wahre Gottesfurcht vorhanden ist, da ist dies: „Herr, mein Gott! Du hast es gesagt in Deinem Wort, und weil Du es gesagt hast, so bestehe ich darauf!“ und also kommt man an ein gutes Zeugnis, indem man sich in Wahrheit beugt unter alle Gebote Gottes und darinnen wandelt; da werden, wie bei Ananias, alle Juden in ihrem Herzen von der Wahrheit gefaßt werden und bezeugen müssen: An seinem Wandel ist nichts auszusetzen! – So hat es der Herr geschaffen und geordnet; wo es des Herrn Werk ist, da muß es auch also kommen, soll das Werk Wahrheit sein. Wenn nun der Herr Gott den Menschen also erschaffen hat, daß er eine leuchtende Fackel ist, so frage ich nicht, wie das unterste Ende aussieht, wenn es nur oben gut brennt. – Wir wollen aber stets einen Tempel für uns bauen, um Heilige zu heißen und stolz einhergehen zu können, aber man fragt dabei nicht: „Wie kommt Gott zu Seiner Sache?“ Heische du nichts von Gott! Heische nichts von deinem Nächsten, sondern bekenne daß du bist eine große Null, daß du gar nichts zu bedeuten hast, von dir selbst, daß du nichts als ein Wurm bist, und also halte an um Gnade und Barmherzigkeit! Denn wenn du auch ein König geworden bist in der Gnade, morgen bist du doch wieder ein Bettler. So kommt man an ein gutes Zeugnis unter den Menschen. – Arme Heidenkinder, – da schickt man Missionare hin, und alle Christen, die daselbst wohnen, wollen doch nicht leben nach Gottes Gebot! Wenn dann die Hei-

den Christen geworden sind, treiben sie es noch schlimmer, und wenn sie zuvor moralische Heiden waren, sind sie jetzt unmoralische Christen. Die Heiden nun sind freilich weit weg, und Elberfeld ist voller Heiden; denn: „Nicht alle, die zu Mir sagen: Herr! Herr! werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen Meines Vaters im Himmel!“ das hat der Herr gesagt, da kann dann mancher „Herr Jesus! Herr Jesus!“ schreien, – es wird ihm alles nichts helfen.

Mitten unter diesen Heiden soll das Zeugnis aber fest stehen: Gott ist gut! Denn alle Menschen sagen: Der Teufel ist gut, darum wollen wir den Teufel zum Freunde haben. Also will Gott, daß das Zeugnis bleibe mitten unter den Heiden: „Gott ist gut“. Das wird aber nicht erkannt daran, daß Gott heute regnen läßt; morgen hat man das doch wieder vergessen. Aber der Herr Gott schafft Sich allerwärts Leuchter und Fackeln, die da scheinen sollen unter den Menschen. Wer sind die? Das sind arme Menschen, arme Sünder, arme Tiere; und gerade dann werden sie am meisten leuchten, wenn sie nicht mehr einen Gedanken von Kraft und Größe haben; denn sobald dies wieder aufkommt, daß der Mensch sich etwas fühlt, so beginnt auch alsbald die Eigenliebe; der Mensch erhebt sich, schlägt dann seinem Nächsten auf den Kopf, und will ihm wohl Gutes tun, aber nur wenn es in seinen Kram paßt. Alles aber, das wahrhaftig zu Gott bekehrt ist, hat alle Macht und Kraft verloren; er ist und bleibt eben ein armes Tier, ein armer Sünder, und muß stets am Pumpen bleiben. Aber gerade so kommt er auch zu einem guten Zeugnis, daß er vor Gott zwar ein Dieb ist, aber er stiehlt nicht; daß er vor Gott ein Ehebrecher ist, und sieht doch kein fremdes Weib an; daß er ein Götzen-diener ist, und vertraut doch auf den wahrhaftigen Gott und Sein Erbarmen.

Wir kommen auf das zweite Stück: *Wie ist nun der Herr Jesus gegen die Seinen?* Er ist ihnen allezeit nach, Er läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände. Auf dem Wege gen Damaskus heißt es zu Saulo: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ und weiter sorgt Er für ihn und, läßt ihn nicht allein. Da liegt der arme Mann zu Boden und schreit um Erbarmen; er hat seines Bleibens nicht mehr; alles, alles ist ihm weg. Und der Herr? Er gibt ihm das Gebet. Ich sage nicht: Der Herr gibt ihm Glauben, gibt ihm Freudigkeit, gibt ihm Frieden, sondern: Der Herr gibt ihm das Gebet. So ist der Herr Jesus den Seinen nach, und da findet man allemal das Gebet. Nicht daß alle, die da beten, darum auch wahrhaftig zu dem Herrn bekehrt wären, aber ich sage, daß der Herr Jesus das Gebet gibt. Und ich sage noch obendrein, daß auch der größte Sünder, der einmal zu Gott schreit, es erfahren wird, daß Gott Gebete erhört. Das will ich beweisen aus dem zweiten Buch der Könige im 13. Kapitel; daselbst lesen wir Vers 1 ff.: „Im dreiundzwanzigsten Jahre Joas, des Sohnes Ahasjas, des Königs Judas, ward Joahas, der Sohn Jehus, König über Israel zu Samaria, siebzehn Jahre“. Und was tat er? „Und tat, was dem Herrn übel gefiel, und wandelte den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats nach, der Israel sündigen machte“, – und noch schlimmer – „und ließ nicht davon“. „Und des Herrn Zorn ergrimmte über Israel, und gab sie unter die Hand Hasaels, des Königs zu Syrien, und Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, ihr Lebenlang“. Und nun, was lesen wir von diesem Joahas, der dem Herrn übel gefiel, weil er wandelte in den Sünden Jerobeams und nicht davonließ? „Aber Joahas bat des Herrn Angesicht“. Und der Herr sprach: „Ich will nicht hören auf dich Gottlosen“? Nein! „Der Herr erhörte ihn“. Warum? „Denn Er sah den Jammer Israels an, wie sie der König zu Syrien drängte. Und der Herr gab Israel“ – auf das Gebet des Joahas – „einen Heiland, der sie aus der Gewalt der Syrer führte, daß die Kinder Israels in ihren Hütten wohnten, wie vorhin“. – Also wenn du fühlst in deinem Herzen, daß du keinen Teil hast an Gott, daß keine Gerechtigkeit und Heiligkeit bei dir ist; wenn du weißt: Ich bin gottlos, ich gehe verloren meiner Sünden wegen, dann rufe zu dem Herrn, bete zu dem Herrn, wie du hörst von Joahas. Der Herr wird dich hören, Er wird dich erretten, und du wirst weiter beten und weiter beten, und wirst erfahren die Errettung deiner Seele und aller Dinge, die du sonst mit ins Verderben gestürzt hättest. Also tut Er denen, die nicht bekehrt sind; wie

wird Er denn denen tun, die bekehrt sind? – Er ist ihnen nach, Er gibt ihnen Gebet, so daß sie einkommen vor Ihm mit ihren Sünden, daß sie bekennen ihre große Schuld, bekennen, daß sie den ewigen Tod verdient haben; Er gibt ihnen ein solches Gebet, daß Ihm und Seiner Gnade und Erbarmung alles anheimgestellt wird, ein Gebet, das von Herzen geht, und es ist ein zerschlagenes und zerbrochenes Herz deswegen da, weil sie sündigten gegen den hohen Herrn und übertraten Sein heiliges Gebot und gutes Gesetz, und Ihn geschlagen haben in Sein gnädiges Angesicht. So gibt der Herr Gebet, ein Gebet um Gnade, daß sie keinen andern Grund legen, als der Herr Selbst gelegt hat, und der da liegt im Blute des Bundes, in der Gerechtigkeit, die lediglich vor Gott gilt. Ach, sie stecken in so tiefer Not, ach, wenn sie nur *ein* Wort, *ein* Wörtlein nur vernehmen möchten, wenn auch noch so leise, daß Gnade für sie da wäre, wie würden sie glücklich sein! Da ist nun der Herr ihnen nach, und hat ihnen das Gebet gegeben und gibt das Gebet, auf daß Er es erhöere; Er gibt das Gebet, nicht um den Menschen zu verderben, sondern auf daß er lerne, um Erbarmen zu schreien. So lesen wir im 130. Psalm: „Aus der Tiefe, Herr, rufe ich zu Dir! Herr, höre meine Stimme, laß Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!“ – Und so bereitet denn der Herr den Ananias in einem andern Hause vor, auf daß dieser komme zu Paulo und ihm predige – ja was? Das einzige Wort, das aber dem Paulus genug war: *Lieber Bruder Saul!*

Wie sind nun die Seinen gegen den Herrn? Es heißt: *Siehe, er betet!* Also der Herr gibt das Gebet, und da ist denn auch ein Beten. – Meine Geliebten! die Zeit ist vorüber; wollet es selbst untersuchen, wie es euch ergeht in euren Herzen und in euren Häusern, was ihr da macht.

Paulus ist mächtiglich und kräftiglich bekehrt worden auf dem Wege gen Damaskus. Ich wünsche dir Glück, wenn dir auch eine solche Bekehrung zuteil geworden ist, daß du mitten aus deinen Sünden herausgerissen wurdest und sagen mußt: Ich bin verloren! Aber eins habe ich hier zu bemerken: Vor den Juden, vor Königen und Fürsten hat Paulus zwar seine Bekehrung mitgeteilt, weil es da diente zur Ehre des Herrn Jesu; in seinen Briefen aber spricht er nie davon. Ist es denn ein Wunder, daß er erzählen sollte, wie ein Kind, das verkehrt gehandelt, umkehrte und seinem Vater und Mutter einen Kuß gab? O eine jede neue Sünde stürzt uns herab in denselben Abgrund, in welchem Paulus sich befand auf seinem Wege nach Damaskus! In eine jede neue Sünde gehört es hinein: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Es tut jedem Menschen not, daß er täglich zu dem Herrn bekehrt werde, wenn er auch gut bekehrt ist, und fortwährend geht es durch Leiden und Sünde, durch Zagen, Schmerz und Angst. Ein Neubekehrter kommt zwar oft schnell und weit voran, aber es ergeht uns doch gerade wie den Kindern, daß man am Ende alles wieder verloren hat und von neuem beginnen muß: „Ich, Herr, bin nichts, Du bist es allein!“ Aber ein Herz ist da zu dem Herrn, daß es bekennt seine Schuld, seine Verlorenheit und Verdrehtheit; und also heißt es dann: *Siehe, er betet!* – Und wo man also kommt mit seiner Sünde, Schuld und Not, da ist man ein Schaf, das blökt, das stößt nicht, es hat keine Hörner; man hat nichts mehr einzubringen, man ist sanftmütig geworden wie eine Taube.

So kommt man zur wahrhaftigen Gottesfurcht, und so erhält man ein gutes Zeugnis. – Dazu ver helfe euch Gott durch Seine gewaltige Gnade! Amen.

### Schlußgesang

Lied 81,8

Dies ist des Glaubens Wort  
Und durstiges Verlangen:  
Herr Jesu, sei mein Hort,

Versöhner, Herr und Schild  
Und führ' mich, wie Du willst!  
Dein bin ich, wie ich bin;  
Nimm mich zu eigen hin!